

„Das Machtgefälle ist gewaltig“

Warum ist auch der Fußball so anfällig für **SEXUALISIERTE GEWALT**? Wie sollte ein Verein mit Vorwürfen umgehen? Und was sollte er dringend vermeiden? Ein Experte und eine Expertin geben Antworten.



Metz



Lautenschläger

Die Nachricht machte schnell die Runde. Einem ehemaligen Mitarbeiter von Borussia Dortmund wird sexueller Missbrauch vorgeworfen, längst ermittelt die Staatsanwaltschaft Hagen. Wie sollte ein Fußballklub bestenfalls in solch einer Situation agieren? Mit LMK, ihrer Kommunikationsagentur, sind Dirk Metz (69) und Jana Lautenschläger (29) auf solche Fälle spezialisiert. Sie sprechen über Fehler des BVB, einen schockierenden Fall aus dem Rhein-Main-Gebiet – und wichtige Grundsätze.

Herr Metz, Sie sagten mal: „Wir werden kontaktiert, wenn ein Fall da ist, das Feuer schon ausgebrochen ist oder wenn Unternehmen merken, es könnte bald Ärger geben.“ Ist das in den vergangenen Jahren zunehmend der Fall?

Dirk Metz Das kann man so sagen, ja. Das gilt für Compliance-Fälle aller Art, aber auch sehr in Fällen sexualisierter Gewalt. Wir betreuen auf diesem Feld Kunden im Bereich der Kirchen, Unternehmen und Kliniken, der Kultur und des Sports. Und unser Eindruck ist, dass die Bereitschaft eindeutig zugenommen hat, mit Vorwürfen ordentlich umzugehen. Natürlich gibt es immer noch jene, die so ein Thema herunterspielen oder vertuschen wollen. Aber es herrscht sehr viel mehr Offenheit als noch vor ein paar Jahren. **Was macht den Sport so anfällig für sexualisierte Gewalt?**

Jana Lautenschläger Sexualisierte Gewalt hat wenig mit sexuellen Bedürfnissen zu tun, sondern ist vielmehr das Ausnutzen von Macht. Gerade im Sport ist es so, dass Trainer, aber auch andere Funktionsträger die Karriere von Sportlerinnen und Sportlern zu einem großen Teil mitbestimmen oder sogar in der Hand haben. Genau das ist der Grund, weshalb der Sport anfällig ist. Man hat einen Lebenstraum, und der Trainer entscheidet, wer aufgestellt wird, wer mit ins Trainingslager kommt. Das Machtgefälle ist gewaltig.

Auch in Fußballklubs ist sexualisierte Gewalt ein immer wiederkehrendes Thema. Wie sollte ein Verein damit umgehen, wenn Vorwürfe aufkommen?

Lautenschläger Das Wichtigste ist, dass die Betroffenen ernst genommen werden. Das klingt selbstverständlich, ist es aber nicht. Betroffenen muss Raum gegeben werden, und die Aufklärung muss mit ehrlichem Interesse vorangetrieben werden – übrigens auch aus eigenem Schutz. Letztlich ist es ja so: Die eigene Reputation lässt sich nur dann schützen, wenn man verantwortungsbewusst handelt. Man muss sich also verschiedene Fragen stellen: Wie verhalte ich mich gegenüber der betroffenen Person? Wie gehe ich auf meine Mitarbeiterschaft zu? Wie gehe ich mit der Situation in der Öffentlichkeit um? Aber auch: Wie gehe ich mit dem Beschuldigten um?

Metz Die Beschuldigten blenden wir nicht aus. Es ist leider schon des Öfteren vorgekommen, dass sich Beschuldigte das Leben genommen haben. Gerade wenn sie bekannter sind, ist die Fallhöhe riesig. Deswegen sagen wir immer: Bietet auch den Beschuldigten psychologische Betreuung an.

„Der SV Wehen hat damals klargestellt: Wir wackeln nicht.“

Dirk Metz

2024 wurde ein Fußballjugendtrainer aus dem Rhein-Main-Gebiet in zweiter Instanz zu über zwölf Jahren Haft mit anschließender Sicherheitsverwahrung verurteilt. In über 60 Fällen lockte er Kinder zu sich nach Hause, betäubte sie und verging sich an ihnen. Der SV Wehen Wiesbaden, bei dem er zum Zeitpunkt der bekannt werdenden Vorwürfe tätig war, stellte den Mann umgehend frei und kontaktierte Sie. Wie lief das ab?

Metz Der damalige Geschäftsführer Nico Schäfer rief zu einem Zeitpunkt an, als man Wehens Vereinslogo schon auf zig Internetplattformen sehen konnte. Damals sagte er sofort zu mir: Ich kann mir nicht vorstellen, dass das bei uns passiert ist. Wir waren uns aber schnell einig, dass es nichts bringen würde, viel darüber zu spekulieren, ob eventuell auch ein beim SV Wehen gemeldetes

Düsteres Thema: Sexualisierte Gewalt ist nicht zuletzt im Fußball ein Problem.

Kind betroffen sein könnte oder nicht. Von da an galten zwei Maximen: engste Zusammenarbeit mit den Behörden und volle Konzentration auf die Kinder und Eltern.

Wie ging es weiter?

Metz Der Verein ist auf die Eltern zugegangen, hat Elternabende veranstaltet und zudem sichergestellt, dass alle Kinder – eine dreistellige Anzahl war das damals – sehr, sehr zeitnah von der Polizei befragt werden konnten. Bald darauf hat die Staatsanwaltschaft Anklage erhoben gegen den Beschuldigten und mitgeteilt, dass nach ihren Feststellungen kein Jugendspieler des SV Wehen betroffen ist. Diese Erkenntnis stand damals nur in einem kleinen Nebensatz, den wir in der Medienberichterstattung anschließend kaum gefunden haben. Trotzdem war klar: Wir schreiben nun keine Pressemitteilung und heben vollmundig hervor, dass kein Kind von Wehen Wiesbaden betroffen war. Stattdessen haben wir erklärt, dass es für die betroffenen Kinder selbstverständlich gleich schlimm ist, ob ihnen so grausame Taten bei einem Dorf- oder einem Profi-Verein widerfahren. Das war für den Verein und für uns der richtige Weg. Und was mir persönlich noch ganz wichtig war: Beim SV Wehen wurde in all der Zeit kein Kind abgemeldet. Das Vertrauen der Kinder und Eltern ist bestehen geblieben, weil der Verein klargestellt



hat: Wir wackeln nicht, wir relativieren oder vertuschen nichts, sondern arbeiten an der Aufklärung. **Wehen war ein aktueller Fall. Sie bearbeiten aber auch Fälle, in denen es um Jahre, teils Jahrzehnte zurückliegende Geschehnisse geht. Manch einer fragt sich, wie es dazu kommt, dass Betroffene erst so viel später Vorwürfe erheben. Eine berechnete Frage?**

Lautenschläger Durchaus. Betroffene realisieren aber teilweise erst Jahre später, was ihnen passiert ist und welche Grenzen überschritten wurden – gerade, wenn die Taten in ihrer Kindheit oder Jugendzeit stattfanden. Oder sie empfanden lange schlicht eine unglaubliche Scham, weshalb sie zuvor nicht auf sich aufmerksam machen konnten. Sich zu melden braucht unglaublich viel Mut und viel Kraft.

Metz Hinzu kommen teils schwerste Traumata. Und im kirchlichen Bereich haben wir schon oft mitbekommen, dass Menschen mehrere Anläufe nahmen, aber in all den Jahren wieder und wieder abgewiesen wurden. Erst jetzt finden sie endlich Gehör. Gesellschaftlich hat sich in den vergangenen 15 Jahren zum Glück einiges getan.

Bei Borussia Dortmund wurde 2025 ein „Altfall“ publik. Gegen einen Ex-Mitarbeiter bestehen Missbrauchsverurteilungen. Die Taten sollen in den 80er und 90er Jahren stattgefunden haben. Im Oktober 2025 beauftragte der BVB eine unabhängige Untersuchung – jedoch erst nach längerem Zögern. Ein Beispiel, wie man es nicht machen sollte?

Lautenschläger Es ist ein wenig paradox. Am Ende des Tages hat der BVB versucht, seine Reputation zu schützen – und sie dadurch beschädigt.

Warum?

Lautenschläger Der Verein ist eigentlich von Anfang an in einen Verteidigungsmodus gegangen, statt offensiv und empathisch mit der Situation umzugehen. Die erste Verlautbarung des Klubs war als „Stellungnahme des BVB zu Missbrauchsvorwürfen“ titulierte. Und im Prinzip ist der Klub schon da in eine Abwehrhaltung gegangen. Man muss ja gar nicht Stellung nehmen, man hätte auch sagen können: Wir hören hin, es gibt Hinweise auf sexualisierte Gewalt. Wir nehmen diese Hinweise sehr ernst und sind bereit, sie aufzuklären. Wenn man diesen Weg gegangen wäre, wäre man glaubwürdig gewesen.

Was hätten Sie konkret geraten?

Lautenschläger Als Erstes genau hinzuschauen, was seit 2010, als der Vorwurf erstmals im Raum stand, bekannt war. Welche Informationen lagen damals vor? Welche gibt es jetzt? Wurden Fehler gemacht, die aufgearbeitet werden müssen? Zudem würden wir immer empfehlen, die Betroffenen in den Mittelpunkt zu stellen – im Handeln und in der öffentlichen Kommunikation, weil dies am Ende dazu führt, glaubwürdig zu sein und seine Reputation zu schützen. Wenn sich Menschen namentlich melden, stelle ich mir also verschiedene Fragen: Wie trete ich in den Austausch mit ihnen? Was brauchen sie? Sollte man psychologische Unterstützung anbieten? So wäre man auch in der Lage gewesen,

diese Thematik in der Öffentlichkeit proaktiv und offensiv anzugehen.

Wie stark ist Ihrer Erfahrung nach das Bewusstsein für sexualisierte Gewalt bei sportlich Verantwortlichen inzwischen ausgeprägt?

Lautenschläger Es herrscht sicher ein stärkeres Bewusstsein dafür, dass sexualisierte Gewalt überall vorkommen kann. Viele Fälle sind ja auch medial präsent. Aber es bleibt eine Herausforderung, richtig zu reagieren, wenn unter dem eigenen Dach so ein Fall auftritt. Dann werden Sie immer Menschen im Raum haben, die die beschuldigte Person gut kennen und sich erst mal nicht vorstellen können, was sie getan haben soll. Der große Helfer, der sich unglaublich eingesetzt hat, beliebt war – er soll plötzlich ein Täter sein. Das ist für viele schwer zu fassen.

So ähnlich war das unlängst rund um den SCR Altach zu beobachten. Ein langjähriger und beliebter Funktionär des österreichischen Frauen-Bundesligisten filmte über Jahre heimlich Spielerinnen in der Kabine. In diesem Jahr wurde er zu sieben Monaten auf Bewährung und einer Geldstrafe verurteilt.

Lautenschläger Von außen betrachtet wurde da kommunikativ sicher mehr richtig gemacht, als es dem BVB in den vergangenen Monaten gelungen ist.

Inwiefern? Der Verein verhängte umgehend ein Betretungsverbot, und Spielerinnen wurden informiert. Ex-Spielerinnen erklärten aber auch, dass sie nur aus der Zeitung von dem Fall erfahren hätten oder keinerlei persönliche Anteilnahme bei Ihnen angekommen sei.

Lautenschläger Der Fall wurde – von außen betrachtet – durchaus ernst genommen, aber der Verein hat es offenkundig nicht geschafft, empathisch auf die Spielerinnen zuzugehen, die während der Amtszeit des Sportchefs in Altach unter Vertrag standen. Die Kommunikation wurde vor allem am Anfang mitgedacht, so ist mein Eindruck – aber nicht während der gesamten Aufarbeitung und des

Gerichtsprozesses. Und Kommunikation bedeutet nun mal nicht, einmal auf Betroffene zuzugehen und einmal eine öffentliche Erklärung abzugeben, sondern muss ganzheitlich betrachtet werden. Welche Spielerinnen müssen noch informiert werden? Müssen wir noch mehr

„Am Ende des Tages hat der BVB seine Reputation beschädigt.“

Jana Lautenschläger

Unterstützung geben? Brauchen Spielerinnen während des Gerichtsprozesses psychologische Unterstützung? Wollen manche gar keine weiteren Informationen, weil sie mit dem Thema nicht mehr konfrontiert werden möchten? Oder wollen manche die Aufarbeitung sogar aktiv begleiten?

Metz Sportvereine oder Unternehmen neigen oft dazu, zu schnell einen Haken an die Sache zu machen. Nach dem Motto: Was ein Glück, dass wir die heiße Kartoffel los sind. Wobei ich noch anmerken will: Fehlende oder missglückte Kommunikation hat oft auch mit Überforderung oder Unkenntnis zu tun. Schlussendlich hilft das aber logischerweise den Betroffenen nicht. Wenn sie nicht richtig begleitet werden, werden sie nach einem Missbrauch in gewisser Weise noch mal verletzt. Das passiert immer noch oft genug.

INTERVIEW: LEON ELSPAB